

Predigt zum 13. Sonntag nach Trinitatis (03.09.23)

Pfr. Michael Wiesmann

Love is in the Air

Gedanken zu 1. Johannes 4,7-12

Lesung des Predigttextes

⁷ Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. ⁸ Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe. ⁹ Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. ¹⁰ Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. ¹¹ Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. ¹² Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

(1Joh4,7-12)

Predigt

(Einspielung „Love in in the Air“ von John Paul Young)

Love is in the air, everywhere I look around
Love is in the air, every sight and every sound

Liebi isch ide Luft - überall, wo ich nume hereluege
Liebi isch ide Luft - in allem, wo ich gseh und ghör

Liebi Gmeind

Wo ich die Wort us em erste Johannes-Brief so gläse han, isch mir spontan das bekannte Lied, wo vermutlich scho für mänge Ohrwurm gsort het, dür de Chopf gange. Es sind aber au schampar liebi Wort, wo's schampar vill um Liebi gaht, hie i dem Abschnitt vom 1. Johannesbrief.

Wie das Lied vom Neil Paul Young halt: Scho fascht e chli kitischig, wenn mer ehrlich isch.

Reformierte Kirche Aarau

I mim geischtige Aug, mit minre mängisch chli sehr lebändige Fantasie, gsehn ich, wie ide alte Disney-Zeichentrickfilm, d'Vögeli dür s'Feischer vode Schriibstube vo eusem Brief-Autor ineflüged, sich uf sini Schultere setze und die Melodie vor sich here zwitschered, während er de Brief verfasst.

Villicht liegts au dra, dass ich na hüt ide Ohre han, wie eine vo de Pfarrer vo minre Sunntigschuel-Ziit amigs gseit, oder eher gsüüset het: „Sind lieb mitenand!“ - so wie's hie im 1. Johannes-Brief au z'heisse schiint. Tatsächlich isch er sälber au ganz en liebe Mänsch gsi, und in knapp 10 Jahr han ich nur vom Ghöre-Säge gwüsst, dass er offebar - ganzganz sälte - au mal het chöne hässig werde.

Trotzdem isch mir das scho immer chli suspekt gsi, wänn Mänsche immer nume lieb druf sind, und alles wo's ihne allem Anschiin nah drum gaht, das isch, dass mer lieb mitenand isch. Ned, dass ich das ned au möcht, ganz grundsätzlich. Aber es isch mer eigentlich scho sit ich mich erinnere chan, so es bitzeli naiv und unterkomplex vorcho.

Dademit wott ich ned usschlüsse, dass es Mänsche git, wo tatsächlich und ganz authentisch eso sind - oder sich ehrlich bemühend, eso z'sii. Und ich möcht das ja ned schlächt mache. Aber als Patent-Rezept für alli und alles schiints mer doch eher Wunschdenke z'sii.

Es isch wie im Lied „Love is in the Air“ - ja, mängisch villicht scho. Mängisch isch Liebi ide Luft. Aber mängisch isch au ganz anders ide Luft als Liebi.

Was aber ned heisst, dass Liebi ned glich da isch. Und eigentlich ischs genau das, was Gott eus zeigt, wenn er eus sini Liebi in Jesus Christus vor Auge hebt:

¹⁰ Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

Stelled's sie sich mal ganz churz vor: „Love is in the Air“ - als Soundtrack zur Chrüzigung und em Tod vo Jesus Christus. Passt ned? Gaht gar ned, ja isch allefalls scho fascht blasphemisch? Chönt mer wohl guet und gern so empfinde. Chunt halt scho zimlich widersprüchlich übere, so uf ere rein emotionale Ebeni. Und trotzdem: Det, a dem Chrüz, i dem Liide und Sterbe zeigt sich d'Liebi.

Reformierte Kirche Aarau

I dem Jesus. Mer chönt villicht chli überspitzt formuliere: Das isch das, was Gott devo het, dass er eus Mänsche z'erscht liebt, ja dass er eus au dänn liebt, wenn mir ihn nanig oder ned liebed: Dass er drufgaht für sini Liebi.

Dademit wird dütlich: Was Gott wie macht, macht er ned, will er das nötig het. Ned, will er das müesst. Sondern will das sini Art isch. Will er Liebi isch. Und die Versöhnig hie, i sim Sohn Jesus Christus, wo sich de Johannes-Brief druf bezieht, ja berüeft, wenn er vode Liebi schriibt, die isch nüt anders als es bedingtsloses Fridensagebot vo Gott a eus Mänsche - trotz eusere Lieblosigkeit und üsserschter Gwalt ihm gägenüber.

Die Liebi, wo sich hie zeigt, die chunt ned in Walt Disney Zeichetrick-Romantik dehär. Sie stah ime scharfe und stächende Kontrast zum allem Hass, aller Gwalt, allem Unrecht und aller Unterdrückig, wo mir hie uf dere Wält so oft an Tag legged. Mitenand lieb sii, isch da, wenn mer ehrlich sind, nanig mal wirklich de Aafang vo dem, was Gott hie macht.

Gott, wo d'Liebi isch, zeigt sini Liebi in ere Radikalität, wo erscht rächt dütlich macht, wie lieblos eusri Wält und wohl oft gnueg eusres eignig Läbe isch. Ned als Vorwurf, sondern eifach als nüechterni Feststellig.

Dadrin zeigt sich d'Liebi: Dass ned mir z'erscht ihn gliedt hetted - au ned so e Bitzeli - sondern dass er eus gliedt het und eus in Jesus uf Augehöchi begänet. Und dem gägenüber, wie Gott sich sälber als d'Liebi zeigt, würcht euses „mitenand lieb sii“ halt scho eher chli bleich und matt.

Aber das heisst ned, dass mer wäg säbem nüm sölled um Liebi bemüeht sii. Ganz im Gägeteil. Das meint mindistschtens de Johannes-Brief a dere Stell:

¹¹ Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.

Mir sölled enand liebe. Aber wie mer gseh hend, isch „lieb sii“ und „liebe“ ned unbedingt s'gliche - und füert au ned zu de gliiche Ergäbnis. Also, was sölled mer denn mache?

⁷ Ihr Lieben, lasst uns einander **lieb haben**; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.

Lönd eus enand lieb ha. A dem „lieb ha“ hie, da bini irgendwie dra hangeblibe. Enand lieb ha, das isch ned unbedingt s'Gliche wie eifach lieb mitenand sii Klar, ganzganz gnau gnah isch das e Spitzfindigkei vode Übersetzig vo de

Reformierte Kirche Aarau

Luther-Bible. Wörtlich wür mer wohl eifach „enand liebe“ übersetze, au a dere Stell.

Aber mängisch chan au en Eselsbrugg hilfriich sii. Und das mit dem „lieb ha“ statt „lieb sii“ bütet sich da als so en Eselsbrugg a. Will lieb sii isch ja na s'einte. Dadezue isch ned unbedingt nötig, dass mer s'anderi au lieb het. Aber enand lieb ha, das isch namal e chli en anderi Huusnummere.

Zum lieb sii muen mer sich nanig unbedingt mit em Gägenüber usenand setze. Bim lieb ha isch das doch merklich anders.

Enand lieb ha meint, das lieb ha, was mer anenand het. Und das isch ned immer alles unbedingt sonderlich liebenswert. Weder bi sich sälber, na bim andere. Aber grad das isch ja de Punkt a de Liebi vo Gott für eus, wie er sie eus in Jesus Christus zeigt:

Dass es weder eusri Liebi für ihn na irgend en Liebenswürdigkeit vo eus her vorussetzt. Dadrin besteht d'Liebi: Dass sie zerscht liebt.

Eini vode Schwirigkeite vo grad dem Abschnitt us em 1. Johannes-Brief dunkt mi nämlich, dass er chli gar vage bliibt dademit, wie denn das söll usgseh, das enand liebe, will Gott eus zerscht gliebt het.

Was sicher drinsteckt, isch das bedingigslose und entgägekommende vo de Liebi, wie Gott sie eus zeigt. E Liebi, wo nüt vorussetzt, aber alles in Kauf nimmt. Wo ime Stall gebore wird zum am Chrüz sterbe, nachdem sie nüt anders verchündiget het, als dass Gott i sinere Liebi de Mänsche nöch cho isch mit sim Riich. Das isch die Liebi, wie mer sie in Jesus gsehnd.

Aber wie sölled mir so liebe - oder so liebe lerne? Ich mein: Gott *isch* d'Liebi. Für ihn isch das keis Problem, das isch sini Art, das isch er. Aber mir? Eusri Art isch das ja offesichtlich eher weniger. Wenn mir sini Liebi erläbed, merked mer das erscht rächt.

Vermuetlich gits für so öpis keis Patentrezäpt, wie mer liebe chan, so wie Gott eus das zeigt - respektive wie mer das lerne chan. Und es muen im Praktische wohl bi de Eselsbrugge bliibe. Villicht isch das au guet so, will denn vorab klar isch, dass es ebe um es liebe lerne gaht.

Jedefalls dunkt mi da die Eselsbrugg mit em enand lieb ha statt eifach lieb sii zunenand durchus na hilfriich. Will öpis ha, das het so öpis handfeschts, ja scho fascht berüerbars. Enand lieb ha meint ja nüt anders als enand in Liebi

Reformierte Kirche Aarau

ha, enänd in Liebi näh, enand in Liebi halte - so wie mer halt grad da sind, sowohl als Liebendi als au zu Liebendi.

Das het ide meischte Fäll wenig mit Schmäterling im Buch, allgemeine Begeisterigsstürm und andere überschwängliche Gfühlsusbrüch z'tue. Das isch e zimlich bodeständigi Aglägheit, enand lieb z'ha, indem mer lieb het und hebt, was mer anenand het.

Das bedüet Wertschätzig für das, was e Person chan, wer sie isch, was sie uszeichnet - und akzeptiere, das es au Sache git, wo eus halt a dere Person weniger passed. Und das ned nur für ei Person, sondern für eusri Mitmänsche ganz allgemein.

Will jedes ihri*sini Stärchene het - und ebe au Schwächene. Dass mer ade Schwächene öpis werded chöne ändere, isch eher unwahrscheinlich. Also machts au ned vill Sinn, dass mer s'Gfühl hend, mir chöntid also ohni all die Schwächene enand scho vill eifacher lieb ha. Das wär vermutlich zwar objektiv scho eso - aber mir würed garantiert au na dänn subjektiv s'Haar ide Suppe finde; irgendöpis, wo eus ned passt.

Liebi isch ned objektiv. Sie isch immer subjektiv. Will sie s'Gägenüber, s'Objekt vo ihrere Zuewändig immer us ihrere ganz eigne Perspektive, ebe mit em Blick vode Liebi aluegt.

Liebi gseht, was sie het. Und wüsse, was mer anenand het, das impliziert ja immer scho, dass mer ebe au guets anenand het. S'Wunderbari dadebii isch: Während mer meischtens d'Schwäche vode andere ned würklich chönd usmerze, glingts vill eher und vill öfter, dass mer sie*ihn in ihrne*sine Stärke förderet.

Ide Psychologie wird genau das im Blick gnah vo de Lösigs- und Ressource-orientiere Beratig. Und im christliche Jargon spricht mer denn au gern vo Gabe-Orientierig, also druf z'luege, wo d'Mänsche begabt sind, vo Gott ebe e Gab becho hend.

Unter em Strich bedüet das aber nüt anders als s'Gägenüber als Mänsch z'neh. Also genau das, was Gott gmacht het, und dadebii sowiit gange isch, dass er in Jesus Mänsch worde isch. Dass mir Mänsche so einiges a Defizit z'büüte hend, ja dass mir Mängelwese sind, i dere Wält, wie mir sie känned und drin läbed, das schläckt kei Geiss weg.

Aber Gott gseht meh in eus. Er gseht sini gliebte Gschöpf. Er gseht, was er in eus ine gleit het. Er gseht eus - ned eusri Mängel. Er weiss sehr wohl um sie,

Reformierte Kirche Aarau

vermuetlich besser als mir sälber. Aber das isch ned das, was ihn interessiert. Das isch ned das, wo er gseht, wenn er eus aluegt.

Er büügt eus au ned z'erscht z'rächt, demit er eus wider chan liebe - sondern er liebt eus und versöhnt eus, demit mir überhaupt e Chance het, dass in eus wider chan grad werde, was chrumm cho und chrumm gloffe isch. Genau das meint au enand lieb ha. Z'liebe, was mer anenand hend. Im Wüsse drum, dass bi keim vo eus alles so isch, wie's sött - bimeich ned. Aber indem mir herelueged und gsehnd, was Gott in eusri Mitmänsche und mit ihne in eusri Läbe gleit het. Will dadevo hets ebe au ganz vill.

Indem mer eifach chli lieb sind mitenand, werded mer das vermuetlich gar ned merke. Für das müend mer enand lieb ha. Und das ned us eus use. Ned us eigener Chraft. Ned, will die Liebi eifach so ide Luft ligge würd, au wenn sie durchus da isch. Sondern drum, will Gott genau eso mit eus isch i sinere Liebi - und das uf eus dörf abfärbe.

7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.

Amen.